

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hanveboh in Eibenstock.

41. Jahrgang.

Nr. 51.

Dienstag, den 1. Mai

1894.

Die Diensträume der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft sind wegen Reinigung derselben

Montag und Dienstag, den 7. und 8. Mai d. Js.

für nicht dringliche Angelegenheiten geschlossen.

Schwarzenberg, am 28. April 1894.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Fehr. v. Wirsing.

Die in Gemäßheit von Art. II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetzblatt Seite 245 ff. — nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Zwidau im Monat März 1894 festgesetzte und um Fünft vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemein- den, resp. Quartierwirthen im Monat April 1894 an Militärpferde zur Ver- abreichung gelangende Marschfourage beträgt:

9 M. 45 Pf. für 50 Ko. Hafer,
6 " 30 " " 50 " Heu und
4 " 20 " " 50 " Stroh.

Schwarzenberg, am 28. April 1894.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Fehr. v. Wirsing.

St.

Wegen Reinigung der Diensträume können am **4. und 5. Mai 1894** bei der unterzeichneten Behörde nur **dringliche** Sachen erledigt werden.

Eibenstock, am 30. April 1894.

Königliches Amtsgericht.

Kaufsch.

Holzversteigerung auf Hartmannsdorfer Staatsforstrevier.

Montag, den 7. Mai 1894, von Vorm. 1/2 10 Uhr an

kommen im Gasthose „Sächsischer Hof“ in Hartmannsdorf folgende auf den Schlägen der Abth. 15 und 54 und in der Durchforstung in Abtheilung 26 aufbereitete

1491 Stück w. Stämme	von 10–29 cm	Mittlenstärke,
1190 " " Klotzer	" 13–36 "	Oberstärke, 3,5 m lang,
2075 " " Stangenklotzer	" 7–12 "	" 4,0 " "
239 " " Derbstangen	" 8–15 "	Unterstärke,
1555 " " Reisstangen	" 3–7 "	"

29 Km. w. Brennscheite,
46 " " Brennküppel,
98 " " Reite,

112 Km. w. Streureisig,
9,50 Hdt. w. Wellenreisig,
312 Km. w. Stöcke

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meist- bietend zur Versteigerung.

Kgl. Forstrevierverwaltung Hartmannsdorf u. Kgl. Forstrentamt Eibenstock,
Schurig. am 25. April 1894. **Wolfstramm.**

Holz-Versteigerung auf Johannegeorgen- städter Staatsforstrevier.

Mittwoch, den 9. Mai 1894, von Vormittags 1/2 10 Uhr an
kommen im Hotel „de Saxe“ in Johannegeorgenstadt

folgende aufbereitete Schlag- (Abth. 17, 31, 44 und 48) Durchforstungs- (Abth. 10, 11, 19, 20, 26, 27, 74, 75, 78 und 79) und Einzelbölzer (Abth. 78 und 79) und zwar:

13299 Stück w. Klotzer	von 13–50 cm	Oberst., 3,5 u. 4,0 m lang,
20721 " " Schleifklotzer	" 7–12 "	" 3,5 " 4,0 " "
3073 " " Derbstangen	" 8–15 "	Unterst.,
3100 " " Reisstangen	" 6–7 "	"

sowie ebendasselbst

Donnerstag, 10. Mai 1894, von Vormittags 1/2 10 Uhr an

183 Km. w. Brennscheite, 460 Km. w. Brennäste,
264 " " Brennküppel, 554 " " Brennstücke (Abth. 71
und 72)

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meist- bietend zur Versteigerung.

Königl. Forstrevierverwaltung Johannegeorgenstadt u. Königl. Forstrentamt Eibenstock.

Urich.

am 27. April 1894.

Wolfstramm.

Bekanntmachung.

Am **4. und 5. Mai d. Js.** können bei dem unterzeichneten Haupt- Zoll-Amt wegen Reinigung der Geschäftsräume nur **dringliche** Sachen er- ledigt werden.

Eibenstock, am 30. April 1894.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

J. A.: Bräutigam, Hauptamtsrentant.

Der Zug der Arbeitslosen in Nordamerika.

Endlich einmal bekommt der alte Ben Aliba mit seinem „Es giebt nichts Neues unter der Sonne“ Unrecht, denn das, was gegenwärtig in den Ver- Staaten von Nordamerika vorgeht, ist wirklich neu und noch nicht dagewesen. Nordamerika leidet unter einer großen gewerblichen und Handelskrise, die es wesentlich der Mac Kintley-Bill und der Chicagoer Ausstellung zu danken hat. Die enormen Schutzzölle des Mac Kintleytarifs, die die europäische Konkurrenz fast ausschlossen, hat die amerikanische Industrie fast schwindelhaft in die Höhe schießen lassen und eine Ueberproduktion von Waaren erzeugt, zu deren Ver- brauch vielleicht Jahrzehnte normaler Entwicklung gehören. Die Ausstellung in Chicago aber hat Hunderttausende von Arbeitern nach dieser Stadt gelockt und jetzt ist diese Menge beschäftigungs- und brodlos, ohne Aussicht, anderweit ein auskömmliches Dasein fristen zu können.

Natürlich müßte ein solcher Zustand der Dinge jedem Menschenfreunde das Herz bluten machen; denn welcher Millionär vermöchte etwas gegenüber diesem Massenelend. Aber Amerika hat anschlägige Köpfe! Es fand sich ein „General“ Cozcy in Pitts- burg, der den Gedanken anregte, die Arbeitslosen sollten nach Washington, dem Sitz der Zentralre- gierung, marschieren und dort vor dem Kapitol „ge- setzlich“ demonstrieren. Der Gedanke fing Feuer in den Massen, die nichts mehr zu verlieren haben und so kam die Sache in Gang! Vom Westen und vom Süden her marschieren gegenwärtig zahlreiche Schwärme Ar- beitloser nach Washington zu, denen sich unterwegs natürlich neue Massen anschließen, darunter nicht zu wenig Gesindel, das überhaupt nicht arbeiten will und dem es einzig und allein auf den Spaß ankommt.

Die einzelnen Staaten und Ortschaften, die die Züge zu passieren haben, empfangen die Ankömmlinge sehr freundlich, bewirthen sie und — das ist die

Hauptsache! — muntern sie zum fröhlichen Weiter- zuge auf. Die Milizen wären gegenüber den Massen ohnmächtig, das reguläre Militär ist zu gering und wenig verlässlich. Und so sagt sich denn ein Jeder: „Die hochgebietenden Herren in Washington mögen sehen, wie sie mit den Arbeitslosen fertig werden; wir haben uns auch mit ihnen abfinden müssen“. Der Gouverneur des Staates Colorado erklärte dieser Tage geradezu: Die Sache jener gerechten Menschen müsse unterstützt werden. Meldungen New-Yorker Blätter besagen, daß die Zahl der aus allen Theilen Nordamerikas nach Washington Wandernden sich zu- sammen mit den Streikenden in den Industrie-Orten auf etwa 350,000 Mann beläuft und daß infolge der Unzufriedenheit dieser Massen über die von der Polizei getroffenen Maßregeln Konflikte unvermeidlich seien. Die Befürchtungen für den 1. Mai nehmen daher in der Bevölkerung zu.

Gegenüber diesem Massenstrom wären die schlimm- sten Befürchtungen gerechtfertigt, wenn ein einheit- licher Wille die Wandernden lenkte. Was man aber von den Führern und deren Eifersüchteleien hört, im- ponirt nicht sehr und verspricht den Demonstrierenden keinen Erfolg. Da ist zunächst der „General“ J. S. Cozcy, der im Holzgeschäft und Kieselsteinhandel Schiff- bruch erlitten hat, eine große Brille trägt, sonst aber klein und unansehnlich ist; ferner der „Generalfeld- marschall“ Karl Brown, starker Fünzfziger mit sanftem Gesicht, Abenteurer aus Kalifornien; ein „Unbekannter“, der viel Geld und eine Koppel Bluthunde mit sich führt; ein Dr. Kirland, Arzt, Astrolog und Prophet der „Armee“, der täglich am Himmel erfolgsversprechende Zeichen entdekt; dann noch eine „verschleierte Dame“, die per Eisenbahn reist und auf jeder Etappe wartet, bis der Zug, zu dem sie gehört, herangekommen ist. Das sind so die Spitzen und Führer der Armee.

Was nun aus der Sache werden soll, kann noch Niemand sagen. Der amerikanische Senat hat es

abgelehnt, eine Deputation der Demonstranten zu empfangen. Was wollen die Leute auch? Brod? Man kann nicht 300,000 Menschen dauernd ernähren! Arbeit? Oeffentliche Arbeiten auszuführen ist Sache der Einzelstaaten! Aenderung der Gesetzgebung, der Finanz-, der Zoll- oder Monopolgesetze? Das läßt sich nicht übers Knie brechen und würde auch nicht sogleich wirksam sein!

Societ Mitleid man auch mit den wirklich Noth- leidenden und vom Hunger Getriebenen haben mag, so ist ihr Beginnen doch unverständlich. Nimmt man selbst den Fall an, daß sie Washington besetzen, ja plündern und sich zu „Herren der Situation machen — ihre Lage würde nach kurzer Zeit ebenso traurig sein, wie heute, da ihnen, wie schon bemerkt, ein ge- meinsames Ziel und verständige Führer fehlen. Es sollen ihnen einige Regimenter regulärer Truppen von Washington aus entgegengesandt werden; aller- dings „blaue Bohnen“ stillen den Hunger für immer.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser wird, wie ver- lautet, im Laufe dieses Sommers wiederum eine See- fahrt nach Norwegen unternehmen. Dieselbe wird voraussichtlich im letzten Drittel des Monats Juni angetreten werden. — Im Anschluß an die nunmehr als verbürgt geltende Thatsache, daß Prinz Heinrich in nächster Zeit dem russischen Hofe einen zehntägigen Besuch abstatten wird, tritt in parlamentarischen Kreisen das bestimmte Gerücht auf, daß diesem Besuche eine Zusammenkunft der beiden Kaiser selbst im Laufe des Sommers folgen werde.

— Bezüglich der von der „Nordd. Allgem. Ztg.“ für den 18. Oktober angekündigten Einweihung des Reichstagsgebäudes schreibt die „Köln. Ztg.“: „Die feierliche Einweihung des neuen Reichs- tagsgebäudes ist, wie erwähnt, für den 18. Oktober

geplant, andererseits aber wird es als unmöglich angesehen, daß die Regierung mit ihren Arbeiten für die neue Reichstagtagung bis zu diesem Zeitpunkt zum Abschluß gelangen kann. Es ist deshalb jetzt in Aussicht genommen, den Reichstag zur Einweihung zu berufen, ihn dann aber bis zur letzten Novemberwoche zu vertagen." — Sollte da der 18. Januar, der offizielle Geburtstag von Kaiser und Reich, nicht ein geeigneterer Termin sein als der 18. Oktober?

Die beiden Panzer-Divisionen des Manöver-Geschwaders verlassen zu einer ungefähr vier Wochen dauernden Kreuzfahrt in der Nordsee am 5. d. den Kieler Hafen. Die 1. Division, Geschwaderchef Vice-Admiral Köster, Schiffe „Baden“, „Bayern“, „Sachsen“, „Württemberg“ und Aviso „Pfeil“ geht nach Schottland, den Shetland-Inseln u. Norwegen; die 2. Division, Geschwaderchef Kontr.-Admiral v. Diederichs, Schiffe „König Wilhelm“, „Deutschland“, „Friedrich der Große“ nebst Aviso „Wacht“ läuft Christiansund, Bergen und Queensferry an. Am 25. Mai vereinigen sich beide Divisionen in der Nordsee.

Elberfeld. Für die Bedeutung der Fuldigungszüge der deutschen Frauenwelt zum Fürsten Bismarck findet die „Elberfelder Ztg.“ Worte trefflicher Würdigung. Sie schreibt im Anschluß an die Fahrt der bergischen Frauen und Jungfrauen nach Friedrichsruh: „Die Fuldigung, die auf solche Weise die Damenwelt unserer ruhmreichen Berge dem Schmiede der deutschen Einheit darbringt, reißt sich in ihrer politischen Bedeutung ebenbürtig der Kundgebung an, zu der die Frauen aus Baden, Hessen und der Pfalz sich vereinigt haben. Kein Geringerer als Fürst Bismarck selbst hat bei dem Empfange der Abordnung aus Südwestdeutschland auf diese Bedeutung hingewiesen. Er hat sie gefunden in der festen Bürgerschaft, welche in der häuslichen Tradition der deutschen Mutter für unsere Zukunft gegeben ist. Die goldenen Worte, in die er diesen Gedanken klebete, haben sich unauslöschlich in die Herzen der deutschen Frauenwelt eingegraben und sie haben den Beifall aller derer gefunden, welche die erzieherische Macht der Weiblichkeit, welche den Einfluß zu würdigen verstehen, den es haben muß, wenn der Glaube zu unserer politischen Einheit bis in die Frauengemächer gedrungen ist. Von diesem Glauben unzertrennbar ist die Dankbarkeit für des Reiches gewaltigen Schöpfer.“

Rußland. Die Maiseier scheint nun auch in Rußland, zunächst wenigstens in seine westlichen Provinzen ihren zu Einzug halten. Wie aus Warschau gemeldet wird, gährt es in der Arbeiterschaft von Rußisch-Polen und man hat darum in allen größeren Fabrikstädten die Garnisonen verstärkt, um am 1. Mai event. Kundgebungen zu verhindern, für die durch anonyme Aufrufe stark agitirt wird. Die Schuld an dem Streik in Petrikau sowie an den dadurch entstandenen blutigen Zusammenstößen zwischen Arbeitern und Militär in mehreren Fabrikstädten Polens wird nach einer Bekanntmachung der Warschauer Polizeibehörde deutschen Arbeitern beigemessen. Ein großer Theil derselben wird aus Rußland ausgewiesen; die am meisten Kompromittirten werden strengstens bestraft werden.

Nordamerika. Es sind jetzt folgende „Armeen von Arbeitslosen“ auf dem Marsche nach Washington begriffen: 1) Coopers Bande, welche am 26. v. M. 300 Mann stark zu Frederik in Maryland stand, 2) Yellow's Schaar, 1000 Mann stark, in Iowa, 3) Fryes 300 Mann zählende Brigade in Indiana, 4) eine zweite Schaar desselben Führers, 800 Mann, in Illinois, 5) 100 Mann unter Grayson in Colorado, 6) 200 unter Galvin in Ohio, 7) 500 unter Randall in Chicago, 8) 500 unter Hogan in Montana, 9) 100 Mann in Minnesota, 10) 100 Mann aus Monmouth in Illinois, 11) weitere 100 Mann in Iowa, 12) Andersons Bande, 150 Mann stark, in Indiana, 13) 700 Mann aus der Hauptstadt dieses Staates, Indianapolis, 14) aus Chicago 1000, 15) aus Kansas City 200, 16) aus Seattle im Staate Washington 800, 17) aus St. Louis 200, 18) aus Duluth in Minnesota 200, 19) aus Portland in Oregon 500, im Ganzen 7750 „Mann“. Die Zusammenstellung beweist, daß ein Aufreiben dieser „Truppenkörper“ wohl möglich gewesen wäre, so lange sie getrennt marschirten. Aber ein jeder Staat suchte die unheimlichen Gäste ebenso schnell an den Nachbar abzugeben und die Folgen dieses kurzfristigen Egoismus wird im besten Falle die Bundeshauptstadt zu tragen haben.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eisenstad. Mit dem 1. Mai tritt der Sommerfahrplan der Rgl. sächs. Staatsbahnen in Kraft und finden unsere Leser denselben von der Chemnitz-Aue-Abdorsfer Linie in heutiger Nummer mit den jetzt gültigen Zeitangaben vor.

Schönheide, 29. April. Ein recht fühlbarer Uebelstand auf unserer neuen Eisenbahn (Wilzschhaus-Kirchberg) besteht darin, daß verschiedene Haltestellen beim letzten Zuge verschlossen und die vorhandenen Wartehallen dem Publikum nicht zugänglich sind. Von Oberstüchelngrün aus z. B. wird der Nachtzug wohl täglich von Passagiren nach Schönheide benutzt. Dieselben müssen, da ein Gasthaus in der Nähe der

Haltestelle nicht vorhanden ist, zur rechten Zeit auf dem Platze sein. Bei günstigem Wetter und bei richtig eingehaltener Fahrzeit des Zuges ist die Sache nicht schlimm. Wenn es aber regnet und dabei der Zug auch noch eine größere Verspätung hat, dann steht das harrende reisende Publikum schuglos da. Sollte sich da nicht Abhilfe schaffen lassen?

Dresden. Ihre Majestäten der König und die Königin werden Allerhöchstlich voraussichtlich am 5. Mai zu einem mehrtägigen Aufenthalte nach Schloß Sibyllenort in Schlesien begeben.

Leipzig. Mit nicht geringem Befremden ist es aufgenommen worden, daß die Sächsisch-Thüringische Industrie- und Gewerbeausstellung, die für das Jahr 1895 geplant war, erst im Jahre 1897 stattfinden soll. Man macht mit Recht geltend, daß dann nicht schon jetzt für die Ausstellung so außerordentliche Propaganda hätte gemacht werden sollen. Sind doch schon 593,000 M. für den Garantiefonds gezeichnet worden, wie das Ausstellungs-Komitee glaubhaft versichert. Von sehr beachtenswerther Seite wird betont, daß es besser sei, das Ausstellungsprojekt überhaupt fallen zu lassen, als es im Jahre 1897 zu verwirklichen, denn 1896 findet die große Nationale Berliner Ausstellung statt und da steht zu befürchten, daß die Industriellen und Kaufleute sehr ausstellungsmüde werden und sich 1897 in Leipzig nicht betheiligen.

Leipzig. In einer jüngst hier von Interessenten abgehaltenen Versammlung, welche von 20 Vertretern hiesiger Vereine besucht war, wurde beschlossen, einen „Deutschen Patrioten-Bund zur Errichtung eines Völkerschlacht-Denkmal in Leipzig“ zu gründen.

Leipzig. Eine geschichtliche Merkwürdigkeit Leipzigs ist die in der Durchsicht des Rathhausturmes hängende Bürgerglocke, die seit 1557 ihren Platz da oben behauptet. Früher diente sie sowohl zum Ein- und Ausläuten der Messe, wie als Rufsinne für Bürgerversammlungen, nicht minder auch als Armeeländerglocke, die den zum Richtplatz geführten Uebelthätern den letzten Gruß brachte. In der Zeit von 1557 bis zum 27. August 1824 hat sie 273 Mal dieses traurige Amt verrichtet; wie oft sie die Bürgerschaft zu Versammlungen rief, ist nicht bekannt. Als Messglocke dient sie noch heute; denn am ersten Bauernsonntage zwischen 12 und 1/2 Uhr Mittags ertönt die Glocke und kündigt die Zeit an, während deren früher kein Schuldner von seinem Gläubiger in Haft genommen, kein Uebelthäter verfolgt oder bestraft werden konnte, ausgenommen die Mörder, Räuber, Gotteslästerer. Am zweiten Bauernsonntage zur nämlichen Zeit kündigt sie das Ende der Freiheit an; man bezeichnet dies als Ausläuten der Messe, obwohl von dem Zeitpunkte ab die Messe noch 6 Tage währt. Jetzt gilt das Ein- und Ausläuten der Messe nur noch als eine geschichtliche Erinnerung, die man nicht gern fallen lassen mag.

Zu gutmüthig war der in einem Nachbarorte Meeranes wohnhafte Weißwaarenhändler W., der einem seiner Geschäftsfreunde einen „Gefallen“ thun wollte. In einer lustigen Stunde ließ sich W. bereden, Bürgerschaft für seinen Freund zu leisten, in Höhe von 500 Mark. Um die Sache kurz zu machen, unterschrieb W. ein unausgefülltes Wechselblanket. Der Geschäftsfreund füllte das Blanket anstatt mit 500 M. mit 15,000 M. aus, versiel in Konkurs und der Weißwaarenfabrikant mußte plötzlich für die Summe von 15,000 M. aufkommen. Er konnte den auferlegten Verbindlichkeiten nicht nachkommen und war gezwungen, dieser Tage ebenfalls seine Zahlungen einzustellen.

Auerbach. Die Heidelbeeren- und Preiselbeerenarte, welche in der hiesigen Umgegend und im ganzen Vogtlande, wie in den angrenzenden Gebieten des Erzgebirges eine so große Rolle spielt, läßt in jedem Frühjahr die Bewohner aufmerksam die Entwicklung dieser Pflanzen verfolgen. Nach den gemachten Beobachtungen der Beerenkammer ist die Entwicklung durch die feuchtwarme Witterung der letzten Tage bereits soweit gefördert, daß mit großer Hoffnung einer reichlichen Beerenerte entgegengehoben werden kann. Der „Anfang“ ist außerordentlich reichlich und gesund. Auch die Obstblüthe ist in den letzten Tagen ungemein rasch eingetreten und der kundige Obstbaumzüchter ist mit der Menge der fruchtansetzenden und fruchtversprechenden Blüten sehr zufrieden. Hoffentlich zerstreuen nicht eine nachfolgende Kälteperiode oder starke Regengüsse die Hoffnungen; die Befürchtung liegt nicht allzuweit. Eine so zeitige und rasche Entwicklung der Pflanzenwelt hat man seit einer langen Reihe von Jahren in hiesiger Gegend nicht erlebt.

Aue. Der Polizei in Zelle gelang es, einer Diebesgesellschaft auf die Spur zu kommen. Dieselbe bestand aus Knaben aus dem Auerthale im Alter von 7 bis 14 Jahren, die es sich zur Aufgabe gemacht hatten, in den Schaufenstern und vor den Verkaufsläden die ausgestellten Waaren zu stehlen.

Allen Grundstücksbesitzern kann nicht genug angerathen werden, die an den Hängen und abschüssigen Stellen stehenden Sträucher nicht unbarmerzig auszurotten. Sie schaden sich dadurch unmittelbar und mittelbar, unmittelbar dadurch, daß bei Regen

die Erde der über ihnen gelegenen Felder keinen Halt hat und fortgeführt wird, mittelbar, daß die besten Freunde des Landmanns, die kleinen Vögel, die Nistplätze und den Schutz vor Raubvögeln verlieren und daß sich der Werth der Jagden vermindert. Was an den Stellen, wo Sträucher gestanden haben, an Gras gebaut wird, ist kaum nennenswerth.

Wer jetzt zur Zeit der Obstblüthe sein Augenmerk einmal auf die Bienen lenkt und deren fleißiges Auf- und Abfliegen von Blüthe zu Blüthe beobachtet, wird bald den ungemein hohen Nutzen verstehen, den die Bienen für die zukünftige Obsterte haben, indem sie Tausende und Abertausende von Blüten befruchten. „Ohne Bienen keine Obsterte“ sagt der Bienenzüchter, und man hat interessante Rechnungen über den Nutzen der Bienen gerade in dieser Hinsicht angestellt. Im Königreiche Sachsen mit seinen 17,000 Bienenvölkern, jedes zu 10,000 Bienen durchschnittlich gerechnet, würden täglich 680 Millionen Bienenausflüge zu rechnen sein, da jede Biene vier Mal täglich ausfliegt. 100 Flugtage angenommen giebt 68,000 Millionen Ausflüge jährlich. Wenn man nun bedenkt, daß eine Biene bei jedem Ausfluge ungefähr 50 Blüten durchschnittlich besucht, so kann man sich vorstellen, welche Bedeutung die Biene im Haushalte der Natur hat, und kommt zu der Ueberzeugung, daß die Bienenzucht doch noch größere Beachtung verdient.

In der jetzigen Jahreszeit dürfte es wohl am Platze sein, auf einige Verhaltensmaßregeln bei Gewittern aufmerksam zu machen. Die beim Pflügen beschäftigte Person spanne sofort vor Eintritt des Gewitters das Vieh aus und treibe es aus der Nähe des Pfluggeschirres, denn bekanntlich ziehen alle Eisen- und Stahlteile leicht den Blitz an, wie aus diesem Grunde namentlich mähende Landleute gleich ihre Sensen u. s. w. niederlegen sollen. Dann laufe man bei einem Gewitter nicht im Trab nach Hause, immer inmitten des Weges; hat man Vieh oder Fuhrwerk bei sich, so gehe man etwas abseits oder etwas hinter demselben. Vor Allem aber und nicht oft genug kann bei Gewittern gegen das Unterstellen unter Bäume gewarnt werden. Man kann nicht selten hören, daß letztere vom Blitzstrahl heimgesucht werden, darum besser bis auf die Haut naß, als unter solchen Schuttdächern erschlagen zu werden.

Von H. Frick's Kurzbuch für Sachsen, das übrige Mitteldeutschland, Böhmen und die hauptsächlichsten Anschlußbahnen in Nord- und Süddeutschland, sowie Schlesien zc. ist die Sommerausgabe erschienen. Dasselbe enthält die vom 1. Mai ab gültigen Fahrpläne der Eisenbahnen, Fahrposten und der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffe und außer einer überaus klaren Eisenbahnkarte des dichten sächsischen Reges eine solche für Mitteleuropa. Außerdem enthält die neue Ausgabe: Verzeichnisse direkter Wagen und direkter Verbindungen nach Badeorten und größeren Städten, der Anschlußverbindungen in Berlin, der Entfernungen zwischen räumlich getrennten Bahnhöfen in Berlin, Leipzig, Dresden und anderen Stationen, Verzeichnisse der festen Rundreise-Sommer- und Anschlußfahrarten nach dem Müdenthal, Elstertal, Erzgebirge, nach böhmischen Badeorten, der sächsisch-böhmischen Schweiz und der Oberlausitz, nach Bayern, Thüringen, nach dem Harz und dem Rheine und nach den Nordseehäfen, das Verzeichnis der in Berlin aufsteigenden, mit Anschlußfahrarten dahin zu benutzenden Sommerfahrarten nach den Dirschbädern, sowie ein Verzeichnis zusammengestellter Rundreisen. Besonders zu erwähnen ist ein Verzeichnis der Fahrpreise, für einfache und Rückfahrarten für Dresden, Leipzig, Chemnitz und Zwickau nach und von sämmtlichen Stationen und Haltestellen der Sächs. Staatsbahnen (alphabetisch geordnet) mit gleichzeitigem Nachweis der verschiedenartigen Gültigkeit der Rückfahrarten über mehrere Linien und ein neues Verzeichnis direkter Fahrarten. Auch die vorliegende Ausgabe weist wieder zahlreiche Verbesserungen und Verbesserungen des Inhaltes auf. So sind u. A. die Fahrpläne mehrerer norddeutscher Linien neu aufgenommen, auch die „direkten Verbindungen“ neugestaltet und erweitert worden. Für 40 Pfennige existirt kein gleich reichhaltiges Kurzbuch.

Theater.

Vor recht gut besetztem Hause ging gestern das Schauspiel „König Algold“ in Scene und fand allgemeinen Beifall. Von den Darstellern ist besonders Herr Boigt zu erwähnen, welcher in der Titelfigur ganz Hervorragendes leistete. Fischerleib und Königsmantel standen ihm gleich gut. Heute Dienstag wird wieder ein neues Lustspiel gegeben, welches an allen besseren Theatern zur Aufführung angenommen ist. Es ist das von R. und L. Günther verfaßte Stück „Die Töchter des Commerzienraths“, ein jener feineren Lustspiele, welche mehr durch ihren moralischen Inhalt, elegante Sprache und feineren Witz, als durch Kavalier und purzelbaumartige Späße wirken. Das Streben der Direktion, immer Neues und Anregendes zu bieten, verdient wahrlich Anerkennung.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

30. April. (Nachdruck verboten.) Am 30. April 1835 ist zu Stronach bei Wien in Tirol der berühmte Maler Franz Defregger geboren. Auf der Alm beschäftigte er sich mit Schnitzarbeiten und er glaubte zuerst für die Bildhauerei bestimmt zu sein. Sehr bald jedoch entdeckte man sein Talent für die Malerei und er ward Schüler des Münchener Meisters Piloty. Rasch wurde er berühmt und ist jetzt Professor an der Münchener Akademie. Berühmt sind seine Hölzer-Bilder, seine von seinem Humor belebten Bilder „Ball auf der Alm“, der „Salonticoler“, der „Liedesbrief“, aber auch seine historischen Gemälde sind sehr bekannt geworden.

Der Legionär.

Eine Erzählung aus Deutsch-Oesterreichs schwerer Zeit. Von Emil König.

(4. Fortsetzung.)

„Damals freilich, damals, als die fürstliche Hand das niederschrieb,“ hub er sein Selbstgespräch wieder an, da mochte es noch angehen und ein Fünftchen

Wahr
gegen
bestimm
Wenig
meister
Grust
er mög
gen un
hebt, u
Unzah
Und d
Ansehe
vierzig
Stand
und nu
Freih
Ansehe
jezt zu
noratic
Kappe.
gleich
Herrlic
Beamt
Da gilt
und al
umherf
schon t
wichtige
dieser
Diener
heit da
— mac
meister
schonbb
was nu
so ist d
hat, nie
gründet
gehen.
Grund-
Wenn
Einkün
mal vo
einem
Jeg
postmei
schob d
„Ne
sendwer
hohen
werfen.
die Per
Aufficht
wie sie
Landpla
die Spü
Bart e
lassen k
die arm
womögl
auf und
sie etwa
und ihr
scheinen
dernden
berichten
bringen
„Po
plötzlich
höre Pfe
Auch
während
Eine
gefahren
und prä
Chre
der Alte,
sichtsbea
Exemplar
zu mache
„Zur
holung,
Beamte
übrigens
ein Stür
„Wie
der Post
ins Amt
„Ich
diren,“ n
Ihrer S
ich nicht
In tu
Belege u
„Gan
verbindlic
„Uebe
für heute
die Haup
sämmlich
In g
jungen v
der sie d
Einer!“ r

Wahrheit in diesem Sage verborgen sein. Jetzt dagegen in dieser verkehrten Zeit ist der Postmeister bestimmt das geplagteste Geschöpf unter der Sonne. Wenig Arbeit, meint dieser edle Prinz, hätte der Postmeister, nun, da möge er sich nur erheben aus seiner Gruft und sich einmal in unseren Bureaus umsehen, er möge sich die Pluth von Verordnungen, Verfügungen und Vorschriften, von denen die eine häufig aufhebt, was die andere angeordnet, betrachten und die Unzahl der überflüssigen und zwecklosen Berichte! Und dann träumte der fürstliche Federfuchser von Ansehen, das ein Postmeister genieße! Nach Achtundvierzig giebt es kein Ansehen mehr, da ist jedes Standesansetzen unter den Nullpunkt herabgesunken und nun vollends das des Postmeisters! Die gepriesene Freiheit und Gleichheit hat auch das Restchen des Ansehens, das uns geliebt war, hinweggespült und jetzt zieht vor dem Postmeister, der noch zu den Honoratioren des Ortes gehört, kein Mensch mehr die Kappe. Ja, ja, die goldene Freiheit hat uns alle gleich gemacht. Und weiter schreibt diese prinzipielle Herrlichkeit von der sehr geringen Abhängigkeit der Beamten von der Hoheit; Täuschung über Täuschung! Da gibt's Amt, Oberamt, Direktion und Generalamt und alle möchten mit Stiefeln und Sporen auf uns umherlaufen. Der geringste Beamte eines Oberamts schon trägt die Nase in den Wolken und tritt mit wichtiger Protokormiene vor den Postmeister hin und dieser muß froh sein, wenn sein „unterthänigster Diener“ gnädig aufgenommen wird. Schöne Gleichheit das! Sogar Praktikanten — arme Hungerleider — machen sich ein Privatvergnügen daraus, dem Postmeister das vergessene Tüpfelchen überm i herauszuschobbern und ihm Nasenstüber zu versetzen. Und was nun gar das hinlängliche Auskommen betrifft, so ist das, wenn es wirklich einmal einer von uns hat, nicht in den Erträgen des Postdienstes begründet; denn mit diesen allein könnte man betteln gehen. Nur ein Erbpostmeister, der bedeutenden Grund- eventuell Privatbesitz hat, kann davon reden. Wenn ich aber rein auf den Postdienst und dessen Einkünfte beschränkt wäre, dann könnte ich nicht einmal von einem Einkommen, geschweige denn von einem Auskommen reden.“

Jetzt endlich wandte sich unser verdrießlicher Erbpostmeister an seinen grauöppigen Expedienten und schob das Köppchen knurrig in den Nacken.

„Nein, mein lieber Herr Pöhl, es ist zum Rasenwerden. Wenn es so fortgeht, möchte ich den hohen Herren ihren ganzen Poststempel vor die Füße werfen. Und nun gar die Krone des Gebäudes, nein, die Perle in der Krone, ist diese neue Erfindung, die Aufsichtsbeamten, Reise-Inspektoren, Revisoren und wie sie sich sonst noch nennen. Das sind wahre Landplagen. Die Kerle schnüffeln und spionieren wie die Spürhunde überall umher, bis sie um des Kaisers Bart ellenlange Berichte an die Direktion abgeben lassen können. Die verheizen und verfußschwänzen die armen Postmeister und bauschen aus Versehen womöglich Vergehen und aus Vergehen Verbrechen auf und wo absolut nichts zu finden ist, da erfinden sie etwas, damit sie ja als umsichtige Beamte gelten und ihre überflüssige Stellung als notwendig erscheinen lassen. Wer erfährt's denn, was diese wandernden Schnüffler hinter unserm Rücken über uns berichten und heimlicher Weise in unsere Personalakten bringen?“

„Boß Bly!“ rief der Postmeister aufhorchend plötzlich. „Sollte der Franz! schon zurück sein? Ich höre Pferdegetrappel.“

Auch das graue Männchen spitzte die Ohren, während der Postmeister ans Fenster trat.

Eine Postkalesche war eben vor dem Hause vorgefahren und heraus stieg ein Herr in Postuniform und präsentirte sich dem erstaunten Postmeister.

Ehrentätig sein Köppchen ziehend, komplimentirte der Alte, der eben noch über die Landplage von Aufsichtsbeamten räsonnirt hatte, das eben angekommene Exemplar ins Haus und bat dasselbe, sich's bequem zu machen.

„Zunächst der allerhöchste Dienst, dann die Erholung, mein verehrter Herr Postmeister,“ lehnte der Beamte höflich ab. „Meine Amtsgeschäfte werden übrigens schnell beendet sein, dann stehe ich gern auf ein Stündchen Ihrer lieben Familie zur Verfügung.“

„Wie Sie belieben,“ entgegnete etwas verstimmt der Postmeister und geleitete den Herrn Vorgesetzten ins Amtsklokal.

„Ich werde die Herren heute wenig inkommodiren,“ meinte der Gestränge, „überdies ist der Ruf Ihrer Station, Herr Postmeister, ein so guter, daß ich nicht zweifle, Alles in bester Ordnung zu finden.“

In kurzer Zeit war die Revision der Kassendbücher, Belege und dergleichen beendet.

„Ganz, wie ich vorausgesetzt,“ sagte der Kommissar verbindlich; „es ist Alles in bester Ordnung.“

„Überdies,“ fuhr der Hochvermögende fort, „ist für heute die Inspektion und Revision der Posthalterei die Hauptsache. Vornehmlich muß ich mir Ihre sämtlichen Postillone vorführen lassen!“

In größter Eile wurden Postknechte und Stallungen vor dem Angesicht des Revisors aufgestellt, der sie der Reihe nach scharf strirte. „Da fehlt Einer!“ rief er, in seinen Akten blättern.

„Ja, der Franz fehlt,“ bemerkte der Postmeister, „er ist mit einer Extrapost nach Pöchlarn; er muß aber bald zurück sein. Mit dem hat's übrigens keine Noth, der ist propper und pünktlich und hält seine Pferde und sein Geschirr im besten Stande!“

„Richtig, Franz B...“, sagte der Kommissar, wieder in seine Akten schauend.

„Wie gesagt, Herr Kommissar, für den kann ich mich verbürgen.“

„Glaub's Ihnen gern, Herr Postmeister!“ entgegnete der Gestränge. Dann sich zu dem aufgestellten Personale wendend, befahl er „Abtreten“ und bemerkte gnädig: „Bin zufrieden mit Euch!“

Als sich die Postknechte unter Kratzfüßen und mit vergnügten Gesichtern entfernt hatten, fragte er nochmals: „Er muß also bald eintreffen, der Franz B...“, Herr Postmeister?“

„Zum Teufel auch!“ plägte der Alte heraus und setzte, als er die sich verfinsternde Amtsmiene seines Vorgesetzten bemerkte, hinzu: „Verzeihen Sie, wenn ich ärgerlich über sein langes Ausbleiben bin; der Franz ist sonst der ordentlichste und bravste Bursche.“

„Das muß er schon sein,“ versetzte der Kommissar; „denn sonst würden Sie ihn nicht zur Verleihung einer Auszeichnung vorgeschlagen haben. Doch lassen wir das vorläufig. Da ich meine Amtsgeschäfte so ziemlich erledigt habe, so stellen Sie mich nunmehr wohl gefälligst Ihrer werthen Familie vor?“

„Da ist nicht viel vorzustellen!“ schmunzelte der Alte. „Meine Familie besteht aus meiner einzigen Tochter. Da kommt sie schon! Annerl, der Herr Postkommisfar.“

„Ab, Herr v. Sachse!“ rief das sich verbeugende junge Mädchen.

„Aufzuwarten, meine Gnädige!“ erwiderte der Kommissar, ergriff die Hand der sich Sträubenden und führte sie an seine Lippen, „ja, mein Fräulein, es ist Sachse — in ganzer Person — und er kann nicht Worte finden, seine freudige Ueberraschung auszudrücken, hier seine holde Bekannte anzutreffen.“

Der alte ehrwürdige Herr Papa machte Anfangs große Augen über die Bekanntschaft der beiden jungen Leute, war aber sehr bald beruhigt, als er hörte, daß die Bekanntschaft noch vom Aufenthalt seiner Tochter in Wien herrührte. Erfrischungen wurden gebracht und der junge Mann hatte trotz seines dem Alten nicht sympathischen Aeußeren, durch seine einschmeichelnden Manieren und seine Höflichkeit bald beim Postmeister einen Stein im Brette. Das Annerl hingegen behandelte ihn zwar artig, aber kalt und zurückhaltend. Seine Gegenwart schien ihr brüderlich und wirkte beängstigend auf sie. Sobald sie sich während des Gesprächs unbeobachtet glaubte, blickte sie verstohlen auf die Straße hinaus und bestete sichtlich zusammen, wenn sich Wagengerassel oder der Hufschlag eines Pferdes vernehmen ließ. Sie ahnte inebßen gar nicht, welch' einen scharfen Beobachter sie an dem Inspektor hatte, über dessen Antlitz es einige Male wie ein Blitz leuchtete, wenn sein Blick der Richtung des ihren folgte. Der harmlose Postmeister seinerseits war in bester Laune und füllte ein um das andere Mal die Gläser.

Der von Allen so sehnlichst erwartete Franz kam aber noch immer nicht. Der Kommissar zog zum öftern seine Uhr und schien unmutig und ungebuldig.

Da rief des Faktotum den Postmeister ab und die beiden jungen Leute blieben allein im Zimmer zurück.

IV.

„Mein wirklicher Name ist Joseph B...“, begann Franz seine Erzählung, „und ich bin diesem Kleide nicht so ganz fremd, wie Sie glauben, meine Herren! Mein Vater war Posthalter in Steiermark und mein vor einem Vierteljahr verstorbenen Bruder war sein Nachfolger. Meine Mutter starb früh und so blieben wir denn Beide der alleinigen Fürsorge unseres Vaters überlassen. Der Pfarrer unseres Ortes, der mit meinem Vater befreundet war, wollte, wie er sich ausdrückte, in mir glückliche Geistesgaben entdeckt haben, und darauf hin ließ mich der Vater, meinem Wunsch gemäß, studiren. Ich hatte das Studium der Rechte gewählt. Während meines letzten Studienjahres starben meine Wohlthäter, der erwähnte Pfarrer und mein guter Vater, schnell nach einander. Infolge dieses Verlustes blieb mir außer dem einzigen Bruder kein Verwandter, kein Freund auf dieser Erde. So sehr mir der Tod dieser Beiden auch zu Herzen ging, so tröstete ich mich doch über die nun fortgefallene Unterstützung, da ich der Vollendung meiner Studien nahe stand und überdies Privatstunden geben konnte, um aus den Erträgen meine Existenz noch auf einige Zeit zu fristen. Da brach jene Völlerbewegung herein, die alle unsere staatlichen und bürgerlichen Verhältnisse umzuwandeln drohte und zum Theile auch änderte. Wie dies Alles kam und was im Verlaufe der ersten Monate geschah, brauche ich Ihnen, meine Herren, die Sie, wie ich Ihnen anhöre, Oesterreicher sind, ja nicht zu erzählen!“

„Leider wissen wir das nur zu gut!“ meinte der alte Herr.

Bermischte Nachrichten.

— Blankenburg a. H. Dieser Tage wurde hier ein junges Paar unter dem Schutze der Polizei

getraut. Als die Leuten aus dem Standesamt kamen, wurde der junge Ehemann von einer früheren Geliebten mit Stockschlägen empfangen und so lange traktirt, bis sich die Hochzeitskutsche hinter ihm schloß. Damit sich die Scene vor der Kirche nicht etwa wiederhole, wurden dort rechts und links neben der Thür zwei Polizeibeamte postirt, bis das Ehepaar nach der kirchlichen Trauung den Hochzeitswagen wieder bestiegen hatte.

— Das Lustschloß auf der Antwerpener Weltausstellung, dessen Zustandekommen eine Zeitlang zweifelhaft geworden war, wird nun doch bestimmt erbaut werden. Von dem Staate und der Stadt ist bereits der für dieses Unternehmen nöthige Platz von 15,000 qm hinter der Ausstellung angewiesen, und, wie die Unternehmer versichern, wird das großartige Projekt im Laufe des Monats Mai vollendet werden. Eine doppelgleisige Trambahn, deren Wagen von Straßen und Elefanten gezogen werden sollen, wird den Ausstellungspark mit dem unter dem Lustschloße anzulegenden Parke verbinden und die Reisenden in zwei Minuten von dem einen nach dem andern Orte bringen. Außer dem Lustschloße werden auf dem für dasselbe reservirten Plage noch verschiedene andere interessante Dinge zu sehen sein, so z. B. ein Circus, ein Hippodrom, zwei Theater, ein Karussell von „Luftstrahlern“, ein „fliegender Mann“ und noch manches Andere mehr. Vorläufig ist man eifrig mit der Herstellung der Maschinen und der riesigen Ballons für das Lustschloß beschäftigt, mit den eigentlichen Installationsarbeiten wird man dagegen erst in einiger Zeit beginnen können, da der für das Unternehmen angewiesene Platz einstweilen noch mit verschiedenen, erst abzubrechenden Gebäulichkeiten bedeckt ist. Das Lustschloß, auch fliegendes Restaurant genannt, wird bekanntlich 500 m über dem Erdboden schweben und 2—300 Menschen zu gleicher Zeit aufnehmen können.

— Die Wettervorherbestimmung am Abendhimmel. In der Regel werden am Abendhimmel sich zwei Bilder formiren. Die Wolken ziehen sich zu einer schweren Wand zusammen; die Sonne geht, grelle Lichter werfend, nicht hinter der Linie des Horizonts unter, sondern verschwindet hinter der Wolkenwand und kommt nirgend mehr zum Vorschein, das Barometer zeigt fortgesetzt fallende Tendenz und der Wind dreht sich zur Ungunst, so wird schlechtes Wetter. — Oder: — Die bislang drohend aussehenden schweren Wolkenschichten zertheilen sich, man könnte sagen: zerfließen vor der Sonne; diese durchdringt und beleuchtet Alles und geht endlich bei mildem Abendroth hinter der Linie des Horizonts unter, dabei zeigt das Barometer guten Stand oder steigende Tendenz, so wird bei günstigem Winderhalten morgen gutes Wetter. — Wenn an schönen Sommertagen bei strahlender Sonne auf blauem Grunde sich runde, schöne, große weiße Wolken bilden, bleibt gutes Wetter. — Wenn in Tagen anhaltend guten Wetters vor Sonnenuntergang sich Dünste zeigen, die Sonne als gluthrothe Kugel strahlenlos in diese Dünstschichten niedertaucht und was man sagt „verschleiert“ untergeht, so ist dies ein Zeichen, daß das Wetter sich ändern werde. Regen am Abend beginnend, in der Nacht stärker werdend, bei steigender Tendenz des Barometers, läßt, bei sonst günstigen Anzeichen, auf einen guten nächsten Tag schließen. Dagegen früh am Tage heller, stehender Sonnenschein und tiefer Barometerstand kündet an, daß in einigen Stunden Regen kommt. In Perioden schlechten Wetters zeigt die Nacht einen wundervollen Sternenhimmel, die Gestirne erscheinen groß, bliken mehr als gewöhnlich, den nächsten Morgen regnet es weiter. Dagegen geht gewöhnlich einem guten Tage eine ruhige, dunkle, wenig Sterne zeigende Nacht voraus.

— Zu Beginn des Frühlings pflegt man die den Winter über wenig benutzten Wohnräume in der Weise zu lüften, daß man an warmen Tagen sämtliche Fenster und häufig auch die Thüren öffnet. Auch in Kurorten wird mancher Logirwirth mit den für Fremde bestimmten Räumen so verfahren. Es ist dies das beste Mittel, um die Wände und das Mauerwerk feucht zu bekommen, während es vorher vielleicht trocken war. Die von außen eindringende warme, mit Feuchtigkeit gesättigte Luft erfährt nämlich an den kalten Wänden eine Abkühlung, wodurch sich ein großer Theil ihres Wassergehaltes auf dieselben niederschlägt. Es ist das dieselbe Erscheinung, welche das Schwingen der steinernen Treppenstufen und Korridorplatten bewirkt; bei getränkten Wänden oder Tapeten entzieht sich nur dieser Vorgang unserer Beobachtung. Man darf also nicht lüften, ohne die Innentemperatur des Raumes und der Wände durch Heizen mindestens auf die Höhe der Außentemperatur gebracht zu haben.

— Arbeitsvereinfachung. Hausfrau: „Da Sie ungezogen gegen mich waren, können Sie gehen! Hier ist ihr Lohn!“ — Köchin: „Ganz recht!“ (wirft dem Hund ein Marktstück hin): „Da, hast Du auch Deinen Lohn!“ — Hausfrau: „Ja, was soll das heißen?“ — Köchin: „Der hat das Marktstück reblich verdient. Seit ich bei Ihnen bin, hab' ich noch nie einen Teller abg'spült, — die hab' ich immer vom Fektor abledern lassen!“

In der Gewerbe-Ausstellung zu N. hing ein Stück Sohlenleder mit einem Zettel daran, worauf geschrieben stand: „Dieses Sohlenleder ist von einem inländischen Oefen verfertigt.“

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide
vom 22. bis 28. April 1894.

Geboren: 96) Dem Fabriktschmied Ernst Hermann Thuß in Schönheiderhammer Nr. 56 l. S. 97) Dem Schuhmacher Friedrich Alwin Preuß hier Nr. 299 l. Z.
Aufgehoben: 29) Der Kaufmann Paul Unger hier Nr. 287 mit Fanny Bertha Köhler hier Nr. 409. 30) Der Wollwaren-Drucker Gustav Adolf Köhler hier Nr. 279 mit der Bärsenstein-Geheulichen Auguste Minna Lent hier Nr. 279.
Geburtsnachrichten: Vacat.
Gestorben: 84) Des Steinbrechers Matthias Gensie hier Nr. 299 Sohn, Karl Friedrich, 15 Z. 85) Der Fleischer Karl Robert Schmidt hier Nr. 275, 37 J. 86) Der Bürstenmacher Christian Friedrich Bestner hier Nr. 449, 70 J.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock.

Zum Himmelfahrtsfest:
Vorm. Predigttext: Ephes. 1, 20-23. Herr Pfarrer Böttlich. Nachm. Predigttext: Luc. 24, 50-53. Herr Diaconus Fischer. Die Beichtrede hält Herr Pfarrer Böttlich.
Kirchenmusik: Christus fuhr gen Himmel, Motette für gemischten Chor von B. C. Becker.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Himmelfahrt Christi, 3. Mai: Früh 1/2 9 Uhr Beichte, nach der Predigt heiliges Abendmahl. Herr Diaconus Wolf. Früh 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Pfarrer Hartenstein. Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Diaconus Wolf.

Chemnitzer Marktpreise
vom 25. April 1894.

Weizen, fremde Sorten	7 M. 65 Pf. bis 7 M. 80 Pf. pr. 50 Mts.
weiß u. bunt	—
sächs. gelb	6 : 90 : 7 : 25
Weizen	—
Roggen, preussischer	6 : 35 : 6 : 50
sächsischer	6 : — : 6 : 50
russischer	6 : 55 : —
Braugerste	7 : 50 : 9 : 90
Futtergerste	5 : 80 : 6 : —
Daser sächs. u. preuss.	7 : 60 : 8 : 60
russischer	7 : 25 : 8 : —
d. Reg. besch.	7 : 10 : 7 : 35
Roherbisen	8 : 25 : 9 : 50
Mahl- u. Futtererbisen	7 : 50 : 8 : —
Heu	5 : 80 : 6 : 50
Stroh	3 : 50 : 4 : —
Kartoffeln	1 : 60 : 2 : —
Butter	2 : 20 : 2 : 80

Sächsischer Hof, Wolfsgrün.

Nächsten Donnerstag, zur Himmelfahrt:

CONCERT

der überall mit größtem Beifall aufgenommenen Variété-Truppe **Carl Tiebe, Leipzig**, bestehend aus 8 Personen.

Neues, höchst decentes Familienprogramm.
U. A. Auftreten der Instrumentalistin Miss Beatrice mit ihren Schliensellen, Glocken, Klyphon u., sowie des ungarischen Tänzers Alla Agoston, Herrn Seppel Nohs und Herrn Kühnel, Charakter-Komiker.

Entrée 30 Pf. — Anfang Nachm. 4 Uhr und Abends 8 Uhr.

Um zahlreichem Besuch bittet

Alfred Heyn.

Gleichzeitig empfehle ich meine **gutgepflegten Biere** sowie **ff Speisen.**
D. Ob.

Nachener u. Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabschluss für das Jahr 1893.

Grundkapital	M. 9,000,000. —
Prämien-Einnahme für 1893	9,938,464. 50
Zinsen-Einnahme für 1893	644,921. —
Prämien-Ueberträge	6,042,630. —
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse einschließlich des gesetzlichen Reservefonds von M. 900,000	4,900,000. —
Spar-Reservefonds	1,500,000. —
Dividenden-Ergänzungs-Reserve	157,697. —
	M. 32,183,712. 50

Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1893 M. 6,085,928,210. —
Eibenstock, den 1. Mai 1894.

Die Agenten der Gesellschaft:

Gustav Ed. Unger in Eibenstock.
Ernst Brückner in Schneeberg.

Cafel-, Brocken- u. Pulver-

Chocoladen

Deutsche u. holländ. Cacao's in Büchsen à 1/11, 1/2 u. 1/4 Pfc.

Cacao-Pulver

loose ausgewogen, garantirt rein u. leicht löslich empfiehlt bestens

H. Lohmann.

Geübte

auf freihändiges Arbeiten eingerichtete **Lambourir-Stickerinnen** bei **hohem Lohn** zu dauernder Beschäftigung gesucht. **Leichtes Arbeiten**, da Maschinen an Dampf gehen. Schriftliche Meldungen an

Fr. Hefelmann & Co.

Tricotagenfabrik.

Dresden, Zwisdauerstr. 37.

Ofenglanz-Crème

gibt prachtvollen tiefschwarzen Glanz, ist vollständig staubfrei, riecht nicht und schützt die Oefen vor Rost. Vorräthig à Dose 10 Pfa. bei

H. Lohmann.

Das Gras

der Wiese am **Amtsgerichte**, vier Schritte, zu verkaufen. Näheres beim Gerichtsdienner **Leonhardt.**

Der solideste und Sophabezug

bleibt **Plüsch** in bunt oder glatt. Direkt und billig zu beziehen von **Paul Thum, Chemnitz i. S.** Muster frei, gegen frei.

Ein ordentl. Dienstmädchen

wird per sofort oder 15. Mai gesucht bei **C. G. Seidel.**

Diejenige mir wohlbekannte Person, welche sich am Sonntag Abend meinen **Regenschirm** angeeignet hat, ersuche ich, selbigen zurückzugeben, widrigenfalls ich dieselbe bestrafen lassen werde.

Frieda Lenk,

Obere Crottensseest. Nr. 1.

Streupulver

zum Einstreuen **wunder Kinder**, sowie überhaupt wunder Körpertheile auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf., zu haben bei **E. Hannebohn.**

Ziegenkäse u. Quark

empfiehlt **Enzmann.**

Zahlungs-Aufforderung.

Hierdurch fordere ich die Schuldner des Herrn **Alfred Krause** auf, an mich Zahlung zu leisten.
Eibenstock, am 30. April 1894.

Rechtsanwalt Landrock

als Verwalter des Krause'schen Konkurses.

Seine Verlobung mit Fräulein **Käthchen Höhne**, Tochter des Herrn **Emil Höhne** und Frau **Anna geb. Bauernfeind** in Chemnitz zeigt nur hierdurch an
Eibenstock, Ende April 1894.
Robert Mohl.

Ausverkauf sämmtl. Waaren,

als: **Lacke, Siccative, Firnisse, Terpentin, Leim, Glaspapier, Fußbodenfarben, Pinsel und Bürsten, Bronzen, Thon**, sowie alle feineren und gew. **Maurerfarben**. Einen **Reibstein, Farbmühle, Brückenwaage** und gebrauchte **Schablonen** verkaufe spottbillig. **Alte Delfarbe**, à Pfund 20 Pfa.

Tapeten sowie **Linoleummuster** liegen zur gefl. Ansicht und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung

Helene Jochimsen.

Lampert's Pflaster

beste **Wund-, Heil-, Zug- u. Regen-Salbe**, benimmt sogleich **Stiche u. Schmerz**, zieht gelinde alle Geschwülste, **Geschwüre** — hebt sicher jede **Geschwulst** — verhütet **wildes Fleisch**, heilt gründlich **alte Bein-schäden, Knochenbrach, Haut-ausschlag, Salzfuss, böse Brust** und schlimme **Finger u. erfrorene Glieder**, ist unerlässlich bei **Hühneraugen, Frostballen, Entzündungen, Flechten, Rücken- u. Ragenschmerz, Reizen u. Gicht**. Schachtel 25 und 50 Pf. nur aus den **Apotheken** zu **Eibenstock** und **Schönheide**.

E. Heinemann's rühmlichst bekannte feinste

Husten- u. Kola-Caramellen sowie **Kola-Chocolade** sind zu haben bei

Bäcker Adolf Schmidt,
Eibenstock am Stern.

unsere Parterre- und Manjarden-Räumlichkeiten

sind vom **1. Juli** ab zu vermieten.
A. L. Unger Söhne.

Schuppenstroh ist zu verkaufen

bei **Auguste Huster,**
Hüblerweg Nr. 9.

Cigarren, Cigarretten, Rauch-, Kau- u. Schnupftabak

empfiehlt in reicher Auswahl **H. Lohmann.**

Offerten

für den **Klavierstimmer Schorr** nimmt entgegen die Expedition d. Bl.

Die Niederlage

der **ächten Kennenpennigen Gähneraugen-Plästerchen**, Preis pro Stück 10 Pfennige, befindet sich in Eibenstock bei **E. Hannebohn.**

Theater in Eibenstock.

(Feldschlösschen.)
Dienstag, den 1. Mai.
Novität! **Zum 1. Male!** Novität!

Die Töchter des Commerzienraths.

Lustspiel in 4 Aufzügen von **W. und E. Günther.**

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 63., Pf.

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,45	9,28	3,03	7,38	
Burghardtsh.	5,31	10,16	3,51	8,34	
Zwönitz	6,09	10,55	4,30	9,17	
Lößnitz	6,22	11,06	4,41	9,29	
Aue [Ankunft]	6,39	11,23	4,58	9,46	
Aue [Abfahrt]	6,59	11,45	5,12	9,54	
Bockau	7,14	12,00	5,27	10,09	
Blauenthal	7,23	12,09	5,36	10,18	
Wolfsgrün	7,30	12,15	5,41	10,23	
Eibenstock	7,42	12,27	5,53	10,33	
Schönheiderb.	7,50	12,34	6,01	10,40	
Wilschhaus	8,01	12,45	6,12	10,51	
Rautentrans	8,09	12,53	6,20	10,59	
Jägergrün	4,34	8,18	1,02	6,30	11,05
Schöneck	5,15	8,55	1,39	7,08	—
Wjota	5,36	9,12	2,00	7,25	—
Markneukirch.	5,59	9,34	2,23	7,47	—
Adorf	6,09	9,43	2,33	7,56	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,54	8,27	1,23	6,35	
Markneukirch.	5,07	8,42	1,36	6,53	
Wjota	5,44	9,19	2,10	7,31	
Schöneck	6,03	9,38	2,35	7,50	
Jägergrün	6,41	10,15	3,27	8,27	
Rautentrans	6,49	10,21	3,34	8,33	
Wilschhaus	6,58	10,28	3,42	8,40	
Schönheiderb.	7,11	10,38	3,55	8,51	
Eibenstock	7,21	10,46	4,05	9,00	
Wolfsgrün	7,31	10,55	4,15	9,09	
Blauenthal	7,37	11,00	4,21	9,14	
Bockau	7,47	11,08	4,31	9,23	
Aue [Ankunft]	8,03	11,21	4,47	9,35	
Aue [Abfahrt]	8,30	11,26	4,59	9,49	
Lößnitz	8,54	11,49	5,23	10,12	
Zwönitz	9,12	12,05	5,39	10,23	
Burghardtsh.	9,31	12,44	6,21	11,03	
Chemnitz	7,34	10,23	1,28	7,08	11,45

Der in den Vormittagsstunden von **Aue** nach **Schönheide** und zurück verkehrende Omnibus hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	8,13	ab Schönheiderb.	9,26
in Bockau	8,35	in Eibenstock	9,36
in Blauenthal	8,46	in Wolfsgrün	9,46
in Wolfsgrün	8,52	in Blauenthal	9,52
in Eibenstock	9,05	in Bockau	10,02
in Schönheiderb.	9,13	in Aue	10,18

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	6 Uhr 53 M. nach Chemnitz u. Adorf.
10	10
Mittags	11
Nachm.	3
Abends	8
10	10

Chemnitz.
Adorf.
Chemnitz.
Adorf.
Aue resp. Chemn.
Jägergrün.